

Land Avalun

Von Anneliese Lakotta

Die Frühlingsnacht war hell und klar.

Überfät von Milliarden Sternen stand weit der Himmel über dem lenzjungen Land. Ein herber Wind strich durch die Fluren, voll vom Duft der Knospen. Durch die Stille schritt ein Mensch. Sein Herz war erfüllt von der Schönheit der ewigen Sterne. Überwältigt von all ihrer Pracht stand er plötzlich still, hob die Hände wider den Himmel auf und schrie fein Sehnen in die Nacht: »Herrgott! Es kann ja nicht anders sein - droben bei den Sternen muß das Land des ewigen Heimwehs aller Menschen sein, das Land der Vollkommenheit, das Land deiner Liebe, das wir Himmel nennen, Sehnsucht, Vollendung, Verklärung - Avalun. Wenn du aber je, Gott, aus Liebe den Menschen schufst, warum zeigst du ihm dann nicht jenes Land seiner Sehnsucht?«

So rief der Mensch und sein Herz brannte dabei. Da vernahm er eine Stimme, die seine Seele emporriß und erschauern ließ. Sie sprach:

»Weil du Gott rieft, im Verlangen nach Lauterkeit und Vollkommenheit, darum antwortet dir jetzt der Sternenwalter, der Schöpfer der Welten. Warum verlangst du nach den Sternen, da ich die Erde dem Menschen gab? Warum willst du mein ewiges Gesetz anastasten? Genügt dir meine Erde nicht?«

Der Mensch rief aufgewühlt im tiefsten Herzen:

»Herr, nicht deine Gesetze will ich antasten. Zeigst du mir einmal dein Sternenland, so will ich dein Kündler werden und fortan die Reinheit und Herrlichkeit Avaluns in die Menschen tragen, daß sie Vollkommenheit erstreben.«

Die Stimme antwortete:

»So wisse denn - nimmer wird ein Sterblicher sein Glück finden, sah er das vollkommene Land, das ich ihm verschloß. Ich warne dich! Wirf nicht im Ringen nach dem Unmöglichen deines Lebens Glück von dir. Sei zufrieden mit der Erde, die ich den Menschen für die Dauer ihres Lebens anvertraute. Schuf ich sie in der Pracht des Frühlings nicht so, daß du dankbar sein müßtest, darauf atmen zu dürfen?«

Der Mensch jedoch sah nicht die Lieblichkeit der Erde. Er sah nur die Sterne und rief:

»Nimm mich in jenes Land der Sterne und sei es nur ein Jahr meines Lebens. Ich kann nicht glauben, daß ich unglücklich werde, sah ich Avalun.«

Da baute der Allgewaltige eine Brücke aus Sehnsucht und Liebe und führte den Menschen hinüber ins Land der Ewigkeit. -

Und wiederum war eine helle klare Frühlingsnacht.

Überfät von Milliarden Sternen stand wie einst weit der Himmel über dem lenzjungen Land. Der gleiche herbe Wind strich durch die Fluren, voll vom Duft der Knospen. Es schritt durch die Stille abermals der Mensch. Heimgekehrt war er aus dem Land der Ewigkeit, aus dem Land der prangenden Schönheit, der hohen Lauterkeit, der jubelnden Glückseligkeit und der reinsten Vollkommenheit. Er ging unter die Menschen als Dichter und Kündler jener reinen Welt.

Alle Zeit seines Lebens zog er über die Erde, goß alle trunkene Glut seines Herzens in Worte, mit denen er das Sternenland pries. Alle Zeit seines Lebens befang er Avaluns selige Fluren, Avaluns makellose Geschöpfe, Avaluns strahlende Gottesnähe. Alle Zeit seines Lebens fand er Mißverstehen und erntete statt Dank nur karges Mitleid.

Wohl hörten ihn die Menschen, aber sein Sehnen teilten sie nicht. Wohl liebten sie den Glanz der Sterne, aber sie streckten nicht die Hände danach. Sie richteten ihre Seelen an ihrem Anblick auf, aber sie verlangten nicht, sie zu besitzen. Sie verstanden den sternentrunkenen und sternengeblendeten Toren nicht.

Da wurde er dem Erdendasein fremd, so fremd, als sei er selbst ein Geschöpf Avaluns und die Menschen standen ihm ferner, als die Sterne. In stetem Sehnsuchtsdenken und Sinnen wurde sein Haar langsam weiß und sein Alter stieg und sein Mund wurde schweigend und müde. Er ersehnte den Tod, der ihn zum Land seiner Heimwehnot entführen mußte.

Doch der Herrgott wollte ihn noch nicht zu sich nehmen in sein fernes Land, bevor er nicht sein menschliches Leben gelebt. Er füllte die Seele dieses Menschen mit einer anderen Sehnsucht, mit einer nie gekannten, nie geahnten Glut: mit unendlicher Liebe zu einem erdenhaft menschlichen Wesen: zum Weibe.

Nun, in seinem Alter empfing der Mensch die bittere und wahre Erkenntnis, daß Gott ein Stück Avalun in jedes Menschenleben senkte, ein Stück dieser Schönheit, dieser Lauterkeit und Glückseligkeit, die es nur über den Sternen gibt. Aber dies Lieben war voller Leid und herber Enttäuschung, denn es war viel zu spät in sein Leben getreten, durch seine Schuld. Er, der keine andere Sehnsucht gekannt, als die nach Avalun, mußte nun der wahren Menschenliebe entlagen mit Leib und Seele.

Er stand allein und einsam in der Frühlingsnacht unter den Milliarden Sternen. Und senkte den Kopf in Glück und Weh und sagte:

»Nun nimm mich zu dir, Herr! Ich habe deine Wahrheit erkannt und dein Gesetz brennt in mir.« Und sank und starb.

Unberührt und lächelnd in heiligem Wissen standen die Sterne zwischen Gott und Mensch.



Herrlichkeitsmühle bei Issum

Foto: Landesbildstelle